

## Alles Bauhaus, oder was?

Von Immo Wittig

In Nr. 30 der Wochenzeitung „die Kirche“ vom 25.7.2010 erschien der Beitrag **„Bauhaus für Fans – Die Offenbarungskirche in Berlin-Friedrichshain ist ein Geheimtipp“**, der das Augenmerk auf diesen bedeutsamen Kirchenbau von Otto Bartning lenkt. Einige Ergänzungen und auch Korrekturen scheinen indes angebracht, auch irritiert der Begriff „Bauhaus“.

Die sichtbare Holzkonstruktion dominiert den Innenraum der Offenbarungskirche, sie entspricht so gar nicht den Vorstellungen von Bauhaus. Ist man nun ins Sommerloch gefallen oder muss die Architekturgeschichte neu geschrieben werden, wenn diese außergewöhnliche Kirche jetzt als „Bauhaus-Stil“ angepriesen und Otto Bartning ein „Bauhaus-Architekt“ genannt wird? (Dass Bauhausarchitekten nicht „im Bauhaus-Stil“ bauten und über eine solche Formulierung verärgert gewesen wären, sei nur am Rande erwähnt.)

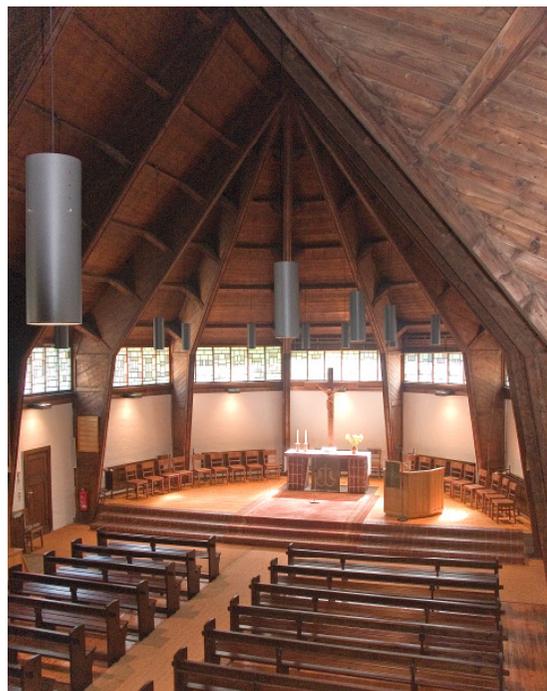


Foto: Hendrik Bäßler

### Keine Kirche im „Bauhaus-Stil“

Es ist in Mode gekommen, das Wort „Bauhaus“ arg zu strapazieren, man verwendet es als gängige Schublade, ja als Container für gleichsam alle möglichen Strömungen der Moderne, beraubt damit einen kulturellen Leitbegriff jeglicher Unterscheidungskraft. Auch das Bordrestaurant im ICE nennt sich „Bauhaus-Stil“. Alles Bauhaus, oder was? Sollte nicht treffender von „Klassischer Moderne“ gesprochen werden? Um eine differenzierte Betrachtung im Hinblick auf Bartnings Architektur hat sich unlängst die zum „Bauhausjahr 2009“ durch die Kulturdirektion Erfurt geförderte und in Erfurt und Berlin gezeigte Ausstellung „Otto Bartning und das (andere) Bauhaus“ bemüht.

Der Architekturhistoriker Professor Julius Posener (1904-1996), der architekturbegeisterten Berlinern noch in Erinnerung sein mag, hat hervorgehoben, dass die Anwendung eines „Stil“begriffs auf Bartnings Architektur schon im Ansatz problematisch ist, weil dieser sich niemals der modernen Formensprache in einem formalistischen Sinne bedient habe. Er habe sich die Errungenschaften der Moderne in einer originären und souveränen Art angeeignet. Ähnlich wie sein großer katholischer Kirchenbau-Architektenkollege Rudolf Schwarz (1897-1961), notabene ein scharfer Kritiker des Bauhauses, steht auch der Name Otto Bartning, des berühmtesten aller evangelischen Kirchenbauer des 20. Jahrhunderts, für einen eigenständigen Weg in der Klassischen Moderne.

### Otto Bartning kein „Bauhaus-Architekt“

Otto Bartning (1883-1959) gehörte nie dem Bauhaus an. Wohl initiierte und entwickelte er 1918/19 dessen Konzept entscheidend mit, Oskar Schlemmer nannte ihn sogar den „eigentlichen Vater des Bauhausgedankens“, doch Bartning wurde von Walter Gropius ausgebootet, als dieser 1919 in Weimar das Bauhaus im Alleingang gründete.

Sieben Jahre später, 1926, erhielt Bartning von der Thüringer Staatsregierung den Ruf zur Nachfolge von Gropius, als das Bauhaus nach Dessau vertrieben wurde. Bartnings „Staatliche Hochschule für Handwerk und Baukunst“ wäre als bloße Nachfolgeeinrichtung unzulänglich beschrieben. Posener nannte Bartnings *Bauhochschule*, anerkennend und differenzierend zugleich, „Das andere Bauhaus“. In der kurzen Zeit bis zur Zerschlagung 1930 durch den NSDAP-Volkbildungsminister Thüringens erlangte die Bauhochschule ein anerkannt eigenständiges Profil. Sie war weit weniger spektakulär als das Bauhaus von Gropius, dafür aber bodenständiger und pragmatischer – mit dem Zeitpunkt der Einführung von Architekturabteilung und Architektenausbildung, der Kernidee des Bauhauses also, diesem sogar um ein Jahr voraus.

In jene kurze, aber ungemein produktive Ära zwischen 1926 und 1930 – Deutschlands Architektur war Weltspitze und Berlin eine Metropole der Innovation und Kultur (was sich alles bald ändern sollte) – fallen sehr bedeutende Werke Bartnings, so die Beteiligung an der Großsiedlung Siemensstadt, die unlängst Weltkulturerbe wurde, und wegweisende Kirchenbauten, einschließlich des ab 1932 dann realisierten Entwurfs der Gustav-Adolf-Kirche in Charlottenburg.



Otto Bartning 1903 und 1953  
(Fotomontage von 1953; OBAK-Archiv)

### **Bartnings Serienfertigung im Hausbau**

Richtig ist, dass Bartning bei den „Notkirchen“ an seine früheren Erfahrungen im Serienbau anknüpfte. Der Artikelverfasser meint offenkundig das „Werfthaus-System“ für kleine Fertighäuser (die Bezeichnung kommt daher, weil es auf einer Werft gefertigt wurde), wenn er das Thema Serienfertigung anspricht. Dies datiert aber von 1931/32, mithin nicht mehr zu Zeiten von Bartnings Weimarer Professur. Versuche zur Serienfertigung waren damals „in“, so dass es – bei aller gebotenen Anerkennung der vielfältigen Verdienste Bartnings – doch stark übertrieben ist, in ihm den „Erfinder des Serienbaus im Hausbau“ zu sehen. Auch handelte es sich nicht um „Holzhäuser“, vielmehr eine Konstruktion aus Eisenrahmenverbindung mit Tafelausfachung aus Kemalith-Kork und Mauerwerk nebst einer Außenhaut aus kupferlegiertem Stahlblech.

### **Vorbilder für das „Notkirchenprogramm“**

Wichtiger aber ist, das eigentliche, das große Vorbild im Montagebau für die kleinen Nachkriegs-Montagekirchen zu benennen: Bartnings weltberühmte „Stahlkirche“ nämlich (eine moderne Kathedrale gotischen Geistes, einer der wichtigsten Gründungsbauten der Klassischen Moderne), 1928 für das neue Kölner Messegelände errichtet – zum ersten Mal in der Geschichte des protestantischen Kirchenbaus kamen vorgefertigte Montageteile zum Einsatz. Einen „Bauhaus-Stil“ wird man auch hier schwerlich ausmachen. Noch weiter zurück führt die Spur in das Jahr 1922 zum (nie verwirklichten) Modell der legendären „Sternkirche“, war doch auch sie zur Serienfertigung vorgesehen – *corporate identity* für ein neues Verständnis von Kirche, wie es Otto Bartning 1919 in seiner Schriftensammlung „Vom neuen Kirchbau“ visionär und selbstbewusst entfaltet. 1924 wurde er Ehrendoktor der *Theologie*.

Zurück zur Offenbarungskirche: Das Konstruktionsprinzip mittels der raumhohen Holzbinder (im Artikel „Bögen“ genannt) verdiente weitergehende Erläuterung: Dass sie eine bis ins kleinste Detail hinein auf Kostenersparnis und gute Stabilität hin ausgefeilte Konstruktion sind. Dass sie, über formale kunstgeschichtliche Bezüge hinaus, einem in der Ideenwelt des Expressionismus gründenden normativen Duktus Gestalt geben sollen. Stattdessen irritiert die Skizzierung der baulichen Grundidee als „konstruktivistische Formen unter weitgehender Verwendung von Stahl, Beton und Glas“ – das ist erstens missverständlich und kann sich zweitens nur auf verwandte Kirchbauten beziehen, weil bei den „Notkirchen“ konstruktiv nur Holz verwendet wurde, Beton gar nicht und Stahl nur bei einem Teil der „Notkirchen“ für die Emporen Pfeiler. In anderen Ausführungen (und in Beton statt Holz) ist das Binderprinzip in der im Artikel erwähnten Himmelfahrtskirche in Wedding („am Humboldthain“ heißt zwar die Gemeinde, nicht aber die Kirche und „Bauhaus-Stil“ ist auch sie nicht) ebenso zu sehen wie in anderen Berliner Bartningkirchen, der Charlottenburger Gustav-Adolf-Kirche und der Kirche in der Wilhelmsaue 112.

Die stützenlose Binderreihe ist ein *Architektur*-Merkmal des Expressionismus (im Unterschied zu bloßen Dekorelementen, die zum Thema „expressionistische Architektur“ oft angeführt werden), resultierend aus der Gotik-Rezeption jener Zeit. Hier wird konkret sichtbar, was Julius Posener meinte, als er lobte, Otto Bartning sei „nie etwas anderes gewesen als ein Expressionist“.

### **Bartnings „Notkirchen“**

Die Offenbarungskirche zählt zu den *so genannten* Notkirchen Bartnings – „so genannt“, weil sie von ihm nie als Provisorien gedacht waren. Das bedarf ebenfalls einer Verdeutlichung, weil dieses Missverständnis bis heute nicht ausgeräumt ist: „Das Wort Notkirche ist nicht im Sinne eines Übergangs oder Behelfs zu verstehen, sondern hier ist eine Kirche aus der Not der Zeiten entstanden, eine Kirche, die in ihrer ganzen tatsächlich-baulichen aber auch sinnhaften Symbolik die Not der Menschen aufnimmt und in ihrer schlichten Pracht, warmen Kühle und geduckten Größe Trost und Hilfe verspricht“ (zitiert aus einem Text von Dr. Hans-Ulrich Hauschild, Gießen). „Scheunen Gottes“, die uns heute noch lieber sind als manches neureiche Armutszeugnis im Zeichen des Wirtschaftswunders“, wie es Pfarrer Professor D. Dr. Oskar Söhngen 1958 formulierte.

In der Tat ist die Offenbarungskirche der erste Berliner Kirchenneubau nach dem Krieg (an mehreren Orten Deutschlands waren dies Bartning-„Notkirchen“!), aber keineswegs das „Erstlingswerk“ des Notkirchen-Bauprogramms: Der Prototyp (elf Monate früher, am 24.10.1948 eingeweiht) steht in Pforzheim (Auferstehungskirche). Das ist allgemein bekannt, ebenso wie die Tatsache, dass von ursprünglich 48 geplanten „Notkirchen“ 43 ge-



*Aufrichten der Holzbinder  
(OBAK-Archiv)*



*Bartning beim Notkirchenbau in  
Pforzheim (OBAK-Archiv)*

baut wurden: 2mal Typ A und 41mal Typ B in drei Formvarianten. Auf 45 kommt man, rechnet man zwei typenentsprechende Kirchen in Leverkusen und Den Haag hinzu, die aber nicht als Teil des Programms und einige Zeit später entstanden. Trotzdem wird immer noch gerne aus alten Quellen die magische Zahl „48“ abgeschrieben.

### **Bartningkirche statt Bauhauskirche**

Wäre die Offenbarungskirche eine „Bauhauskirche“, würden ihr auch die weniger schönen Attribute des Bauhaus-Mythos anhängen. Gemeint ist die, ja nicht von vornherein unberechtigte Kritik an den „modernistischen Formalisten“, denen oft vorgeworfen wurde, den Menschen mit einem „Bauhausstil“ Gewalt anzutun – häufig bei aller Ästhetik und Geometrie eben eher moderne Kunst als Gebrauchsarchitektur! (Als Anekdote überliefert ist, dass die Hausherrn der Villa Tugendhat ihr Klavier vor dem Architekten Mies van der Rohe verstecken mussten, weil es den Raumeindruck störe!) Der eingangs bereits als Bauhauskritiker erwähnte Rudolf Schwarz, dem man historische Rückwärtsgewandtheit nicht vorwerfen kann, scheute sich immerhin nicht, in den Bauhäuslern „Feinde der Menschheit“ zu sehen, die über ihr Tun keine Rechenschaft gäben.

Solche Fundamentalkritik, die (um es zu wiederholen) nicht von „Traditionallisten“ kam, sondern aus dem Kreis der Moderne, kann hier nicht näher erörtert werden, das ist ein weites Feld. Derartige Vorwürfe wurden aber bezeichnenderweise gegen Bartning nicht laut. Und damit wird das Maßvolle seiner Architektur deutlich, die Nähe zum Menschen. Sein Anspruch umfasste, wie bei kaum einem anderen Architekten, moralisch-soziale Kategorien. Im Falle der Notkirchen insbesondere auch den Willen, einem protestantischen Neubeginn Ausdruck und gültige Gestalt zu geben. Es galt, das Gewesene nicht zu verdrängen, keiner imaginären „Stunde Null“ des Vergessens Vorschub zu leisten – ein Schuldbekenntnis baulich zu formulieren, aber nicht darin verharrend, sondern die Zukunft im Blick, den Neubeginn proklamierend. Bartning war gegen elitäre Architektur, welche die Menschen verschreckt hätte, wollte sie aber doch zur Läuterung herausfordern, mit dem Ziel „stark und klar zu handeln und zu lieben“.

Die Einschätzung, dass die Notkirchen „durch sachliche Formen der geistigen Not ein Ende setzen“ sollten, trifft den Kern der Sache daher nicht. So etwas ‚Verkopftes‘ hätte, vielleicht, ein sendungsbewusster „Bauhaus-Architekt“ gewollt, Bartning wollte etwas ganz anderes: Zeichen der Hoffnung setzen mittels hoher Symbolkraft (*Zelt in der Wüste*) bei bewusster Schlichtheit, mit einem Raum in warmer Atmosphäre, einer Architektur, die den entwurzelten Menschen sinnliche Erfahrung der Geborgenheit und Heimat anbot, sichtbar und fühlbar, und damit Halt gab – wusste er doch um die Kraft von Symbolen, tief in der Seele verankerten Urbildern und Tradition im positiven Sinne. Professor Helmut Striffler, ein großer Kirchenarchitekt der Folgegeneration, hat das Geniale der

Bartning-Notkirchen in ihrer – ein Leitbild gebenden – Synthese von Tradition und Moderne auf den Punkt gebracht:

„Was aber entscheidend ist: Das Maß an Vertrautheit und damit die vorhandene ‚Erfahrung‘ mit Kirche als Raum konnte vom einzelnen darauf übertragen werden. Gleichzeitig aber war so viel Neues in diese Notkirchen eingeflossen, so viel Chance wurde damit angekündigt und auch konkret erfahrbar, dass dieses Projekt zum Symbol des neu entstehenden ‚anderen‘ Deutschland wurde.“

Dass die Offenbarungskirche keine „Bauhauskirche“ ist, schmälert ihren Wert also überhaupt nicht, eher ist das Gegenteil der Fall. Denn die oft hervorgehobene eigene Aussagekraft der Architektur Bartnings hat ihren Grund nicht zuletzt in seinem christlichen Glauben, worin er sich von den – zumeist ja kirchenfernen – sonstigen Avantgardisten der Moderne unterschied. Mit seinen Bauten – und Schriften – hat Otto Bartning eine über die Architektur hinausreichende Bedeutung begründet, der auch ecclesiologisch/theologische Relevanz zukommt. Dessen mag sich die Kirche umso mehr erinnern in Zeiten, wo Kirche und Moderne wieder als Gegensätze konstituiert und die Kirche aufgerieben zu werden droht zwischen einem in vermeintlich alten Traditionen gründenden Fundamentalismus und einer vermeintlich fortschrittlichen Postmoderne.

„Ich habe mein lebelang Kirchen gebaut“ – Zur Erinnerung an Otto Bartning (1883-1959). Heft 01/2009 der „Arbeitsstelle Gottesdienst“, Zeitschrift der Gemeinsamen Arbeitsstelle für gottesdienstliche Fragen der Ev. Kirche in Deutschland (EKD).

Die Gustav-Adolf-Kirche in Berlin-Charlottenburg und ihr Architekt Otto Bartning, hg. von der Ev. Gustav-Adolf-Kirchengemeinde mit der Otto Bartning-Arbeitsgemeinschaft Kirchenbau (OBAK), Gifhorn: Balthasar-Verlag 2009.

Kirchenflyer Offenbarungskirche Berlin-Friedrichshain, OBAK 2006.

Posener, Julius, 1979-1983: Vorlesungen zur Geschichte der Neuen Architektur, Aachen: ARCH+.

Striffler, Helmut, 1983: Otto Bartning, in: kunst und kirche 1/1983.

[www.otto-bartning.de](http://www.otto-bartning.de) (Internetseiten der OBAK).

*Zur Veröffentlichung vorgesehenes Manuskript, August 2010. © Immo Wittig, © Abbildungen: OBAK. Der Autor ist Kulturosoziologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Stiftung NEUE KULTUR, Vorstandsmitglied der OBAK und koordiniert seit 1.8.2010 das durch die EU geförderte Projekt „Otto Bartning in Europa (eurOB)“.*

*Kontakt: [bartning-kirchen@otto-bartning.de](mailto:bartning-kirchen@otto-bartning.de)*